

derer Hilfstruppenangehöriger, diesmal allerdings von Kohortensoldaten (vgl. Nrn. 381, 384, 387). Eine solche Ansammlung von Militärgrabsteinen ließ sich bereits für das Grundstück Gereonstraße 17–23 feststellen (vgl. Kommentar zu Nr. 365).

Dat.: Ende 1.–Anfang 2. Jh.

Literatur: CIL XIII 8315; Alföldy, Hilfstruppen, 207 Nr. 136; Klinkenberg 1902, 95 Nr. 30; Faust 133 Nr. 134; Spaul, Cohors², 34.

Nr. 383 | Grabinschrift (Kalkstein)

Datenbank ID: 313

Inv.-Nr.: Bonn 4321

Galsterer 1975 Nr. 267

AO: Bonn RLM

FO: Köln; Gereonstraße 17–23. Gefunden unweit von Nr. 344; der Stein war nach seiner Auffindung zunächst wegen seines schlechten Erhaltungszustandes wieder vergraben und zur Auffüllung einer Senkgrube verwendet worden; später wurde er wieder ausgegraben (Schwörbel, Bonner Jbb. 82, 1886, 23 f.).

Maße: 80 cm x 76 cm x 13 cm

Unterteil einer Stele. Über der Inschrift Reste der Darstellung des Verstorbenen in einer Nische.

Hemilius Lasci / (v)us ci(vis) Cannan(efas) / mil(es) cho(rtis) I Latabi(corum) / an(norum) VL sti(pendiorum) XXII. H(eres) f(aciendum) c(uravit)



Aemilius Lascivus, vom Stamm der Cannanefaten, Soldat der 1. „cohors Latabicorum“, 45 Jahre, 22 Dienstjahre. Der Erbe hat die Errichtung (des Grabmals) besorgt.

Der volle Name der militärischen Einheit lautet „cohors Latabicorum et Varcianorum“. Die Kohorte ist benannt nach zwei Stämmen, deren Heimatgebiet im südlichen Pannonien lag. Umstritten ist nach wie vor, ob man sie sofort aus beiden Stämmen zugleich aus hob – beispielsweise, weil jeder einzeln nicht genug Soldaten für eine Kohorte aufzubringen vermochte – oder man zwei unabhängig ausgehobene Truppenteile zu einer Einheit vereinigte. Für die erste Variante spricht die unmittelbare Nachbarschaft der Stammesgebiete, für die zweite der Umstand, daß „cohortes Latabicorum“ und „Varcianorum“ auch einzeln belegt sind (vgl. Nr. 51 und 388; so Andreas Alföldi, AC 17, 1948, 13 ff.; Spaul, Cohors², 328 versucht beide Theorien zu verbinden; vgl. auch Galsterer III Nr. 1). Zur Zeit der Rekrutierung des Hemilius (= Aemilius) Lascivus jedenfalls waren derlei Stammesunterscheidungen bereits hinfällig geworden. Er gehörte keinem der beiden an, sondern war Cannanefate. Der Stamm der Cannanefaten war benachbart und nach Aussage des Tacitus (hist. 4,15,1) eng verwandt mit den Batavern. Hemilius Lascivus stammte also aus der (späteren) Provinz Germania Inferior, in der die Kohorte wohl erst ab 69/70 n. Chr. lag.

Der Stein selbst weist ein paar Ungenauigkeiten auf. So ist die Schreibweise des Namens, mit dem im Grunde nur „Aemilius“ gemeint sein kann, ungewöhnlich, ebenso die Abkürzung „ci“, dessen einzige plausible Auflösung „cives“ ist. Zudem vergaß der Steinmetz in der ersten Fassung das Alter und die Dienstjahre und füllte die letzte Zeile mit einem weit gesperrten „h(eres) f(aciendum) c(uravit)“. Nachdem der Irrtum bemerkt worden war, meißelte man die Zeile aus und trug das Fehlende nach (das „C“ ist noch gut, das „H“ einigermassen zu erkennen). Aufgrund einiger Gemeinsamkeiten mit dem Bonner Grabstein des Petilius Secundus (CIL XIII 8079 = ILS 2275), der sicher zwischen 40 und 70 zu datieren ist, darf man von derselben Werkstatt und demzufolge auch von einer nicht allzu weit entfernten zeitlichen Einordnung ausgehen. Allerdings dürfte die Grabstele des Hemilius, wie auch die übrigen Steine von Hilfstruppenangehörigen des Fundortes Gereonstraße, eher an das Ende des 1. Jhs. gehören. Die Anzahl der Dienstjahre hilft hier nur bedingt weiter, da der Tote nicht die vollen 22 Jahre in dieser Einheit verbracht haben muß. Vielmehr könnte